

„Chinesischen Verein“, in dem er einheimische Mitarbeiter zusammenschloß, suchte er seine Wirksamkeit zu vervielfältigen und ins Innere des Landes einzudringen. G. war ein gründlicher Kenner des Chinesischen, aber seine Missionsmethode war erschreckend oberflächlich. In seinem romantischen Optimismus sah er die Dinge nicht, wie sie waren, sondern wie er sie gerne sehen wollte. Kein Wunder, daß viele seiner einheimischen Mitarbeiter, von denen die meisten nach dem Urteil seines Nachfolgers Hamberg keine „wahrhaft bekehrten Christen“ waren, ihn enttäuschten und betrogen. Auch seine Freunde in Europa wurden irre an ihm. Die Wirklichkeit war weit nüchterner als seine Schilderungen. Es wurden sehr harte Urteile über ihn gefällt. Bedenklich war es, daß er sich als Missionar so eng mit dem Handel, sogar mit dem Opiumhandel verband. G. berief sich zur Begründung seiner „Schnellmission“ gern auf die katholische Chinamission, übersah dabei aber, daß diese keine Wandermission war und die meisten Missionsstationen feste Christengemeinden aus dem 17. Jahrhundert waren. Das reife, abgewogene Urteil des Verfassers, das sich durch das ganze Buch hinzieht, beruht auf gründlicher Quellenkenntnis und wirkt durchaus überzeugend.

J. A. Otto SJ, Bonn.

**Schmid, Josef, Synopse der drei ersten Evangelien mit Beifügung der Johannes-Parallelen.** Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1949, 215 S., kart. 11,50 DM, gbd. 13,80 DM.

Die Synopse erscheint als Ergänzung zum Regensburger NT, bietet also die Texte in Übersetzung, die aber in der Wortwahl so genau ist, daß gleiche Worte auf gleichen Urtext hinweisen. Die Anordnung im Druck ist so vortrefflich, daß Gleiches jeweils auf derselben Zeile steht. Wenn man dazu noch die Joh.-Parallelen im Wortlaut und die atl. Zitate angegeben findet, dann ist erleichternde Vorarbeit geleistet und die zuverlässige Grundlage geschaffen, daß auch der vielbeschäftigte Seelsorger, Missionar und der Laie die Urkunden der apostolischen Verkündigung wirklich durchforschen kann. Mit Recht enthält sich Schmid der Harmonistik und bringt jedes Evangelium in seiner Folge. Jede Parallele wird neben jeder Beziehungsstelle von neuem wiederholt, wobei aber durch Kleindruck und Verweise die Übersicht bestens gewahrt bleibt. Daß die Synopse das textkritische Material beiseite läßt, wird man beim Zweck des Reg. NT billigen. Dienlich wäre sicherlich neben den literarischen Parallelen die Angabe der sachlichen aus den Evangelien gewesen. Wenn die wissenschaftliche Exegese auch nicht ohne den Urtext und die Synopse von Huck-Lietzmann auskommt, so ist die Arbeit von Schmid für weitere Kreise jedenfalls ein sehr brauchbares Werk.

Münster i. W.

Dr. Eising.

**Schilling, Doroteo, OFM., Cattura e prigionia dei santi Martiri di Nagasaki,** Extractum ex Periodico Autonianum, Rom 1947, fasc. 3—4, pag. 201—242.

Vertraut mit der japanischen Missionsgeschichte hat P. Schilling einen Teil des Vortrages, den er zum 350jährigen Gedenktag der 26 japan. Martyrer 1947 in Rom gehalten hat, in erweiterter Form mit Angabe von Quellen und Literatur veröffentlicht. Wir lernen in diesem auf zuverlässigen Quellen beruhenden Bericht die Schwierigkeiten kennen, mit denen die Franziskaner im Anfang ihrer Japan-Mission, besonders wegen der päpstlichen Vollmachten der Jesuiten, zu

kämpfen hatten; trotz des ausschließlichen Missionsauftrages für die Jesuiten (Breve Gregors XIII. vom 26. Januar 1585) waren auch die Franziskaner zur Mission in Japan berechtigt auf Grund des Ap. Schreibens Sixtus V. aus dem Jahre 1586: ein Standpunkt, der nach Schilling in der Kanonisationsbulle Pius IX. für die Märtyrer förmlich anerkannt worden ist. Wir erfahren dann Näheres über die Gefangennahme und Gefangenschaft der Glaubensboten, die mit dem Märtyrertod von 6 Franziskanern und ihren Mitarbeitern und 3 Jesuiten in Nagasaki endete. Das Motiv der Verurteilung war die Ausbreitung des christl. Glaubens, was in dem Urteil klar ausgesprochen ist. In der ersten Formulierung des Todesurteils wird auch, was volkskundlich interessant ist, als Strafgrund die Verletzung der überaus fein ausgebildeten japan. Höflichkeitsformen angeführt, was aber nicht als genügender Grund für eine Todesstrafe angesehen wurde. Für die Franziskaner waren neben den äußeren Leiden die durch die Rivalität der beiden Orden hervorgerufenen Spannungen besonders peinlich. Aber das gemeinsame heldenhafte Martyrium der Söhne des hl. Franziskus und Ignatius wurde ein mächtiger Antrieb für neue Bekehrungen.

Münster i. W.

M. Bierbaum.

## Ökumenisches Institut der Universität Tübingen

### Religionswissenschaftliche Literaturübersicht

Der nachstehende Bericht kann keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Er berücksichtigt in der Hauptsache lediglich die literarischen Erscheinungen, die der Redaktion zugeleitet wurden.

#### I. Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Religionsgeschichte und Religionsvergleichung

**1. Annali Lateranensi.** Pubblicazione del Pontificio Museo Missionario Etnologico. Vol. VI, Città del Vaticano (Typografia Poliglotta Vaticana) 1942. (Esclusivita di Vendita: Officium Libri Catholici-Roma, Piazza Ponte S. Angelo 28.) Preis L. 90; 407 p.

Der Band wird eröffnet mit einem sehr umfangreichen Text aus der äthiopischen Hagiographie: *Riccardo de Santis*, *Il Gadla Tādēwō di Dabra Bārtāwā*. Nach einer italienischen Einführung folgt der äthiopische Wortlaut, dem sich eine italienische Übersetzung anschließt. Es handelt sich um den Mönch Tādēwō, der in der Kirche von Räubern ermordet wurde. Der angezeigte Text, der eine Lebensbeschreibung des Hingemordeten, eine Darstellung seiner Frömmigkeitsübungen und Begnadungen und einen hymnischen Lobpreis seiner Heiligkeit gibt, war bestimmt, an den Gedenktagen des Toten in der Kirche verlesen zu werden. Er vermittelt so einen Einblick in die äthiopische Heiligenverehrung und deren literarischen Niederschlag. — *Wilhelm Koppers* steuerte eine durch viele Abbildungen verdeutlichte Abhandlung bei über Totenmonumente bei verschiedenen Primitivstämmen in Zentral-Indien, besonders bei den Bhils. Die Vergleiche, die er in Hinsicht der Monumente (Megalithen, Menhirs und Dolmen) in seinem englisch-geschriebenen Aufsatz bei den verschiedenen Stämmen unter mehrfachen Gesichtspunkten durchführt, geben ihm die Möglichkeit, wichtige Feststellungen bezüglich des Totenkultes in seiner zeitlichen wie räumlichen Erstreckung zu machen und manche Verschiedenheiten der darin sich